**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

**Band:** 5 (1912)

Heft: 6

**Artikel:** Die Lüge der Kirche : Bürgermahnrufe an die Priester der reformierten

Landeskirche der Schweiz [Teil 1]

Autor: Freibank, Karl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-406265

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# elden

Offizielles Organ des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

herausgegeben von ber Freidenker-Brefigenoffenschaft ber bentichen Schweiz, Sit in Zurich Bostcheck-Konto VIII. 2578.

Sefretariat, Rebattion, Berlag und Abministration Sedwigstraffe 16, III., Bürich V.

Mummer 6. V. Jahrgang. Inni 1912.

monatlich. Einzelnummer 15 Ct8. Kolportagenummer 10 Ct8. Erscheint monatlich.

Abonnement: Schweiz: Fr. 1.50. Ausland: Fr 2.50 pro Jahr. Alle ichweizer. Poftbureaux nehmen Abonnements entgegen.

**Inserate :** `4 mal gespaltene Petitzeile25 Cts., Wieberholungen Rabatt.

(Rachbrud verboten, leberfegungen vorbehalten.)

## Die Lüge der Kirche.

Bürgermahnrufe an die Priester der reformierten Landeskirche der Schweiz, als Beantwortung der durch Pfarrer Karl v. Greger; in Winterthur auf den Volkstag vom 11. Weinmonat 1911 erlassenen Aufforderung zu "Laienwünschen an die Landeskirche"\*). Von Karl Freidank.

I.

"Laienwünsche an die Landeskirche" verlangt Ihr reformierten Pfarrer gu hören. Ihr möchtet an einem Zurcher "Bolfstag für firchliche Arbeit" "vernehmen und Euch Rechenschaft geben", wie einzelne Leute im Bolte, "ber Kirche geneigte und abgeneigte", über "bie reformierte Landesfirche, ihre Aufgaben und ihre Zukunft, ihren Segen und ihre Schaben." benten. Ich erachte, weil von Jugend auf befannt mit ben Berhaltniffen ber ichweizerischen und insbesondere auch der zürcherischen Landesfirche, diese Aufforderung auch für mich geltend, obwohl ich seit Jahren nicht mehr zu Eurer Kirche gebore und als Antifirchlicher fogar icon gegen bie Faffung ber geftellten Aufgabe Ginwendungen erheben muß.

"Laienwünsche" habt Ihr Guch erbeten. Ihr fühlt Guch aljo immer noch und allen andern gegenüber als einen besonbern Stanb, ber fich por allen andern Ständen mit ben hochsten geiftigen Dingen und Erkenntniffen beschäftigt und diese ben übrigen Menschen vermittelt, und betrachtet nicht bloß die Vertreter ber technischen und wirtschaftlichen, sondern auch bie ber geiftigen Arbeit jeber Art — also bie Stände, bie heute bie eigentlichen stofflichen und geistigen Werte schaffen - als bas "Bolt", bem ihr als geistige Führer gesett seib. Ja, leben wir benn noch im alten Byzanz, wo ber Rleros - ber Stand ber Ausgelooften ober Auserwählten — als Inhaber ber gesamten geistigen und weltlichen Beis= heit bem Lads - bem ungelehrten Bolte - gegenüberftand und bie geiftige Berrichaft und Vormundschaft auch über die höchsten weltlichen Berren beanspruchte? oder in den ersten Christengemeinden, wo die geistigen Menschen, die Pneumatifoi, von Aufsehern ("Bijchöfen") geleitet und vertreten, sich über die Menge der ebenfalls berufenen, aber nicht aus= erwählten leiblichen Menschen, ber Sarfifoi, mit Recht erhaben fühlen mochten? Ja, nennt Ihr Guch nicht immer noch "Geiftliche", als ob "wir andern", die wir boch auch um ber Erkenntnis willen forschen und arbeiten und entbehren, alle weltlich, fleischlich und niedrig gefinnt sein müßten? Aber Ihr meint es wohl nicht fo schlimm mit ben Bezeich= nungen "Geiftliche" und "Laien". Ihr seid wesentlich bescheibener geworden seit ben Tagen Justinians. Ihr überlaßt es Guern katholischen Amts= brübern, fünftlich ben Schein ber Weltherrschaft, ber Allgemeingiltigkeit Gurer Kirchenlehre aufrechtzuerhalten; Ihr seib froh, wennt man Euch gelten läßt und Euch gelegentlich einmal nötig findet: Euch bie Rinber gur Taufe und zur Ronfirmation, die jungen Leute zur Trauung zuführt und Guch an ben Grabern und in ben Rre= matorien fprechen läßt; wenn man bie und ba in Eure Predigten tommt und nicht aus Gurer Rirche austritt; wenn man Gud in Guern behaglichen Saufern und Garten wohnen lagt und Guch bei Guerem Rücktritt einen fleinen Ruhegehalt gibt. Aber Ihr mußt noch fehr, fehr viel bescheibener werben. Ihr mußt lernen, daß die Zuziehung Gurer Person und Eurer Dienfte zu jenen Familienfeften, daß ber gelegentliche Besuch Gurer Berjammlungen, bag Gure gange außere Stellung nur bas Onabenbrot find, bas Gud bie Bewohnheit, bie Be= bantenlosigfeit, bie Beschränftheit und bie bewußte Seuchelei reicht. Ihr mußt barauf verzichten, etwas anderes fein gu wollen, als Lehrer ber Jugend in einem bestimmten, bazu noch blog fakul= tativen Fache und Beranftalter von einfachen Feiern für die wichtigsten Familienereigniffe, sowie von sonntäglichen Bortragen belehrenden und erhebenden Inhalts. Alfo feine "Geiftlichen" und feine "Laien" mehr, fondern einfach Burger huben und brüben, von benen ein fleiner Bruch= teil sich auf die Pflege ber sogenannten geiftlichen Bedürfniffe ber andern Bürger verlegen mag, aber ohne bamit eine besondere Burbe beauspruchen zu burfen gegenüber jedem andern ehrlichen Ropf= ober Sandarbeiter.

Und auch feine Landestirche mehr! Was fich noch fo nennt, ift ein armseliger Reft früherer Herrlichkeit. Auf die durch die Regierung beschützte und gemahrte Staatsfirche ber alten Zeit ift bie von ber Demokratie erfundene Bolksfirche gefolgt; heute wagt man bavon kaum mehr zu sprechen, ba große Teile bes Bolkes von ber Kirche nichts mehr wiffen wollen. Die frühere Staatsfirche, zu ber alles gehörte was nicht etwa einem bestimmten andern Bekenntnis anhing, begnügt sich jetzt mit ber paffiven Stellung einer Landesfirche, Die burch bie Befamtheit aller ihr nicht offen wibersprechenden Landesbewohner zustande fommt. Auch wo man die Unmöglichkeit und Unwahrheit einer alle Bürger um= faffenden Geifteggemeinschaft eingesehen und die fogenannte Trennung von Rirche und Staat eingeführt hat, ift bie Rirche eine Benoffenschaft, nicht von Bekennern, sondern lediglich von Richtbekampfern einer Konfession: man wird dazu gerechnet, wenn man fich nicht eigens bagegen wehrt. Mis "Mitglieder ber Kirche" werden ja 3. B. jest in Bafel alle "protestantischen" (b. h. wohl: von protestantischen Eltern geborenen) Rantonseinwohner "betrachtet", welche nicht "ausdrücklich erklären, daß fie die Kirchensteuer nicht entrichten ober aus irgendeinem Grunde der Kirche nicht angehören wollen." Also man scheut fich, irgendein Kennzeichen ber Zugehörigkeit zur Landeskirche, und ware es nur die an den Un= mundigen vollzogene Taufe ober Konfirmation, zu fordern, und man stellt unter ben Gründen, die ben als Mitglied "Betrachteten" zur Ablehnung biefer Zugehörigkeit führen konnten, ben allergemeinften, ben Beig, voran, um ben ehrenhaften Beweggrund ber meiften Rirchenaustritte, bas Beburfnis nach Wahrhaftigkeit, verächtlich als "irgendeinen andern Grund" abzutun. So ift benn bie heutige "freie Rirche im freien Staate", "bie

<sup>\*)</sup> Die erwähnte Aufforberung ift im Sommer vorigen Zahres ergangen und von uns in einem Auffat beantwortet werben, welcher auch ber Befinnung vieler Leser bes "Freibenkers" entsprechen burfte, baber er hier mitgeteilt wird. Der Beranlasse ber "Laibenseitrche" (Bern 1912) zusammengesaßt, worauf das ebensalls hier zu veröffentlichende "Nachwort" eine Erwiberung barftellt. Unsere beiben Auffate werben nachher auch als Flugschrift erscheinen.

ba ist eine Gemeinschaft ber Heiligen," wie sie noch täglich hochtonenb bekennt, tatsächlich nur mehr eine Gemeinschaft berer die nicht mucksen, und längst keine Keirche des ganzen Landes, keine "Landeskirche" mehr.

Also keine "Laienwünsche an die Landestirche" habt Ihr Cuch auszusbitten, wenn ihr die tatsächliche Lage ber Dinge versteht. Das Bedürsnis, das ihr empfindet, Euch mit den Nichtpfarrern zu verständigen, wird in unserem Bürgerstaat nur zu befriedigen sein, indem ihr als Bürger auf die Forderungen und Mahnungen hört, die die andern Bürger an Euch richten. Dabei wird es freilich nötig sein, daß Ihr jedes priesterliche Selbstgefühl abstreist, das Euch in den Mitbürgern "Laien" sehen läßt und im Staat eine Gemeinschaft zweiter Ordnung, mit der die Kirche als Macht gegen Macht, statt als Einzelerscheinung des gesamten Boltes= und Staatslebens, verhandeln könnte. "Bürger=mahnruse an die Priester" möchten wir an Euch richten mit all dem Freimut der dem Bürger gegen den Bürger in einer so wichtigen Sache gebührt.

"Priester, seid nicht mehr Priester!" so lautet unser erster Mahnrus. Legt alles ab, was Euch noch aus den Zeiten der Bevormundung des Bolkes anklebt, wo es noch eine "Offenbarung" gab, die die Priester auszulegen hatten und an die jeht kein denkender Mensch mehr glaubt. Sprecht nicht mehr zu uns von einem Gott, von dem ihr ebenso wenig wist als wir; betet nicht mehr zu einem Wesen, für das uns alle Vorstellungen und Namen sehlen und das wir am würdigsten verehren, wenn wir es nicht nennen, weil wir es nie erkennen werden. Einer, der einst zu Euch gehörte, hat es zu Euch gesagt:

"Da auch Deinem Blid fich in ber Wolfe Die Gottheit birgt, so lüge nicht bem Bolke." \*)

"Priester, lugt nicht!" Ja, bas harte Wort muß ausgesprochen sein: lügt nicht! Gebt nicht vor, einen außerweltlichen Gott in ber Natur und im Leben erfahren zu haben und fein geschriebenes Wort zu besithen, ba Ihr hier wie bort boch nur bas Balten geheimnisvoller Rrafte ober bes menichlichen Beiftes zu erfennen vermögt! Bertröftet die Menschen nicht auf ein Jenseits, bas 3hr ihnen nirgends zeigen, nirgends im Weltall unterbringen könnt, und auf eine Unfterblich= feit ber Seele, von ber wir in ber gangen Ratur fein Beispiel haben! Lehret fie feine Bunder glauben, die, im Widerspruch mit den Natur= gesetzen, einmal geschehen sein sollen ober fünftig geschehen könnten, ba Ihr boch nirgendwo und nirgendwann von einer Aufhebung jener Gefete etwas gehört habt, wohl aber in ben Naturfraften bas größte aller Bunder täglich und ftunblich erlebt. Lehret fie nicht weiter, einen ber größten Erzieher der Menschheit als Erloser und Halbgott zu verchren und seine erfabelten Schicksale durch Feste zu begehen, da Ihr doch wißt, daß überall in der Welt alles natürlich zugegangen ift und daß jeder Mensch von Schulb und Schwäche fich felbft erlofen muß.

"Priester, machet keine Lügner aus Euern Mitmenschen!" Bergichtet auf die alleinige Berfügung über die Rirchengebaube, wodurch Ihr die meiften Menichen veranlagt, firchliche Gebräuche gegen ihre Ueber= gengung zu begehen! Unter ben Taufenden von firchlichen Sandlungen, bie Ihr jährlich in Guren größern Gemeinden auf Ansuchen der Bater, ber Bräutigame, ber Anverwandten vollzieht, ift ftets nur ein gang fleiner Teil aus einem wirklichen Berhältnis biefer Burger zu Gurer Rirche ent= fprungen; fie werben lediglich bem allgemeinen Brauch gu liebe veranstaltet und mitgemacht, aber trothem im Namen ber Rirche und Gottes begangen; nur wenige Eltern und Angehörige haben ben Mut und die Billigfeit, fich mit der untirchlichen Feier ber Namengebung, der Cheschließung, der Bestattung zu begnügen und auf die Konfirmation zu ver= zichten; nur gang wenige unter ben wenigen haben bie Mittel, bie firchliche Feier durch eine entsprechende häusliche zu ersetzen. Weitaus die meiften Menschen lügen unbewußt bei biefen wichtigften Lebensereigniffen ober heucheln bewußt Zugehörigkeit zu einer Rirche ober einem Glauben, womit jie fonft nichts zu tun haben wollen. Ihr Priefter, befreit uns Bürger von diesem Zwang, indem Ihr die Stätten und die Mittel gu biefen Feiern freigebt! Erbarmt Guch vor allem ber Jugend, ber Ihr im Konfirmationsunterricht einen trügerischen Rohrstab in die Hand gebt, den fie nach furger Zeit wegwirft, um bann ohne Stute und Salt ihren Weg zu suchen, ber Ihr im Konfirmations= und spater im firch= lichen Chegelübbe Beuchelei und Doppelgungigfeit einpflangt; butet Guch, bag wir nicht bem Religionslehrer, ber als folder bie ichonfte Aufgabe an ber Jugend zu erfüllen hatte, und ber ftatt beffen Zweifler, Spotter und

Gleichgiltige erzieht, das Wort der Luise Millerin zurufen muffen: "Armer Mensch, du treibst ein trauriges Handwerk, wobei du unmöglich seilig werden kannst."

Aber auch an die Bürger, die bisher die "Landesfirche" gebilbet haben, möchten wir unfere Mahnrufe richten.

"Bürger, besinnt Euch auf Euere bürgerlichen Rechte!" Ihr habt bie Mittel, die unwahren und unwürdigen Zustände umzugestalten: brauchet sie! Trennet überall die Kirche vom Staate, nicht bloß so, daß die Kirche weiterhin einen Staat im Staate bildet, in den man einsach hineingeboren wird und von dem man sich nur aus Seiz oder aus einem andern niedern Grunde lossagt, sondern daß man durch förmliche Sintritiserklärung wie bei jedem andern Berein die Rechte und Pflichten eines Mitgliedes auf sich nehmen muß. Dann werden nur noch die kirchlich Gläubigen die Kirche bilden, was den aufrichtigen Auhängern der Kirche selbst nur erwünscht sein kann, mährend die mit der Kirche zersallenen dadurch von einem unwürdigen Zwang befreit würden.

Und: "Bürger, seid ehrlich!" Henchelt nicht mehr Glauben an Gott, Bunder, Zenseits, Unsterblichkeit, Erlösung, worauf die bisherige Kirche, ausdrücklich oder nicht ausdrücklich, ihre Mitglieder verpflichtet und auch fünftig verpflichten muß, wenn sie noch eine driftliche Kirche sein will; befennt Euch zum ehrlichen Richtwissen über die letten Gründe des Daseins und zum Glauben an die beständige Entwicklung des menschlichen Erkennens, die eine Berspflichtung auf irgendwelche Glaubenssätze ausschließt.

Also: "Bürger, boykottiert die Kirche!" Lasset kein Kind mehr durch die Tause und burch die Konfirmation in sie ausnehmen, kein Shepaar und keinen Berstorbenen mehr durch sie "einsegnen". Denn sie kann das alles nur im Namen Gottes und mit Eurer wenigstens stillschweigenden Anerkennung ihres Glaubens tun; dies Anerkennung aber ist von Eurer Seite eine Unwahrheit. Und Unwahrheiten woller Ihr doch gerade in so wichtigen Lebensaugenblicken nicht begehen!

Das sind unsere Mahnruse an die Bürger. Sie werden vielleicht jett noch ungehört verhallen; aber sie werden wieder und wieder erhoben und einst gehört werden. Und was werdet Ihr, Priester, alsdann tun?

3 wei Wege fteben Guch offen!

Entweber: Ihr bleibet Priester, sahret sort, Unwahrheiten zu versbreiten und die Menschen zur Unwahrheit zu versühren: dann werden wahrheitsliedende Männer und Frauen unter den sogenannten Laien aufstehen, werden den noch firchlichen Bürgern ihre und Sure Unwahrheiten zum Bewußtsein dringen, werden Sure sogenannten theologischen Fakultäten ausheben, Sure Bestüngen und Stiftungen, Sure Kirchen und Pfarrhäuser zum Gemeingut erklären, das auch den Nichtsirchlichen für ihr Bedürfnis dienen soll, rein menschliche Feiern für die neugedornen Kinder, für die zur Selbständigkeit gelangenden jungen Bürger, für die Brautleute und für die Berstorbenen zu veranstalten. Diese Untsirchlichen werden nur Schritt für Schritt zu ihrem Nechte, aber schließlich doch zur Gleichbes rechtigung mit den Kirchlichen und zum Sieg über sie gelangen.

Ober: Ihr verzichtet barauf, Priester mit besonderen Rechten und mit höherem Wissen von den geistigen Dingen zu sein, undeweisdare Beshauptungen und Glaubenssähe aufzustellen und die ungläubig gewordenen zu den darauf beruhenden unwahrhaftigen Feierlichkeiten zu verlocken: dann sollt Ihr und als Lehrer und Erzieher der Jungen wie der Alten willskommen sein; wir werden an der Stätte Gurer bisserigen abergläubischen Gottesdienste und Familienseiern im gleichen Sinne mit Euch arbeiten und lehren und seiern, und wir werden alle wieder ein gutes Gewissen haben.

Db Ihr bafür noch werbet zu gewinnen sein? Ihr von ber gegenwärtigen Generation vielleicht nicht: Ihr seib burch Gure Lehrer und Studien noch zu sehr zum Priestertum erzogen und noch zu sehr bestiechen und unterstützt durch die heute noch an Zahl überwiegenden Gesbankenlosen, die auf jeden Bersuch einer gründlichen Uenberung mit dem erstaunten Ausruf antworten: "Ja, wir sind doch noch Christen!" Ihr seid noch allzusehr Kinder der "Offenbarung", statt der Forschung und des Erkennens, und Eure sogenannte "Resorm" hat daran wenig oder nichts geändert: heute stehen Gläubige und "Resorme" Schulter an Schulter den "Ungläubigen", d. h. den ernsten Wahrheitsfreunden gegenüber. Und daß Ihr es immer noch über Euch bringt, von dem herrlichen Erde, das Euch von der alten Kirche her geblieden ist: von Euren Kirchen und deren Mitteln zu künstlerischer und gemütlicher

<sup>\*) 3.</sup> B. Wibmann, "Bubbha", jest eben in neuer Auflage erscheinenb, Bern 1912.

Erhebung, uns, bie Ehrlichen, die flarer Denkenden und tiefer Empfindenden auszuschließen zu Gunften der Gesbankenlosen, Heuchler und Oberflächlichen — uns auszuschließen, obwohl wir fast noch überall sämtliche Kosten von Kirchen und Pfarrern, nur mit Ausnahme der sogenannten "speziellen Kultussteuern", ohne Wiberspruch mit Euch tragen: das gibt uns für die von Euch zu erswartende Gerechtigkeit geringe Hoffnung.

So wird es wahrscheinlich mit den meisten von Euch zu einer feindsseligen Auseinandersehung kommen müssen; wer darin siegen wird, kann wenigstens uns nicht zweiselhaft sein. Was Ihr heute gegen die zunehsmende Fahnenflucht Eurer Anhänger, gegen die Verödung Eurer Kirchen tut oder künstig tun werdet, das wird Euch nichts helsen und nur die Ausschlich der Kürche beschleunigen. Ihr mögt Kirchengemeindehäuser "mit Teeksche" dauen, mögt das kirchliche Frauenstimmrecht einsühren, während

bie Männerstühle in Guern Kirchen leer bleiben, mögt Euern "Feldspredigern" bei gutmütigen Militärbehörben einen höhern Kang erwirken und sie fünftig einen Degen "mit Schlagband" tragen lassen, mögt zu ben hochgebildeten Japanern christliche Missionäre schieden und biesen sogar bei gefälligen Universitäten die Shrendostorwürde verschaffen: das wird alles den Berfall des Hauses, dem der Grundpfeiler der Wahrhaftigkeit längst mangelt, nicht aufhalten.

Aber Ihr sollt uns wenigstens nicht sagen können, daß man Euch nicht vorausgesagt habe, wie es kommen musse, wenn Ihr in Eurer unwahrshaftigen Priesterstellung verharrt; sollt nicht sagen können, wie Ihr es am Schluß Eurer Aufforderung int: "die Pfarrer wollten eiwas tun, aber die Laien nicht." Ihr wißt jett, was diese "Laien" wollen. Aber Ihr Pfarrer mußt auch wollen. Ober dann werdet Ihr einst mussen, was Ihr nicht wollt.

(Das Nachwort refp. Schluß fiehe in Dr. 7, Juli).

### Sozialdemokratie und Freidenkertum

Bon J. T. Blanchard.

Es wird wohl faum behauptet werben können, daß die Behandlung dieses Themas unzeitgemäß sei. Wohl eher das Gegenteil. Berschiedene Gescheh= niffe - ber jüngften Bergangenheit angehörenb beweisen dies. Bor allem verweise ich auf die Spaltung, welcher in ber beutschen Freibenter= bewegung stattgefunden und tatsächlich auf dem Berbandstage in Gifenach, ben 6. September 1907, fich vollzogen hat. Ferner auf die verschiedenen Anzeichen einer gleichmöglichen Trennung in Frantreich, ber frangösischen Schweig und nicht gulet auf unsere eigenen Berhältniffe in ber beutschen Schweiz. Auch ift die Abhandlung biefes Themas umso aktueller, da der nächste internationale Freibenferkongreß in München (1., 2., 3. u. 4. Septem= ber 1912 sich ebenfalls mit dieser Frage zu befassen haben wird. Die Frage - und es ist eine recht schwerwiegende — liegt also vor: "Ift die Spaltung ber Freibenkerbewegung (in ein bezw. "bürgerliches" und "proletarisches" Lager) geboten: ift fie heilsam ober nütlich? Brufen wir diese

Vor allem fei es Schreiber bies geftattet, ein Wort perfönlicher Erflärung, bezw. Rechtfertigung vorzubringen. Er ist nicht notwendigerweise ein Wegner bes einen ober bes andern Standpunktes; er anerkennt, welche Argumente auf beiben Seiten berechtigt find. Er ift vor allem ein Freiben = fer in vollem und mabren Ginne bes Wortes. Dies zu fein, beißt ben Blick geschärft gu halten für jebe auf= und vorwärtsftrebende Bewegung: nicht ein laudator temporis acti gu fein. Wir burfen eben nie vergeffen, bag bie Wahrheit einem recht vielseitigen Prisma, einem sogenannten Poly= eber vergleichbar ift, und bag es nur wenige Verjonen gibt, welche befähigt ober gewillt find, bieje allseitige Prüfung vorzunehmen. Und doch ift biefe vorbereitende Prüfung ein unerlägliches Er= fordernis.

Es jei an zweiter Stelle fonstatiert, baß bas Freibenkertum — wenn richtig verstanden und bestätigt — einen ganz andern Rang einnimmt, eine ganz andere Stellung im sozialen Organismus bekleibet, als dies bei dem Sozialismus der Fall sein kann. Freidenkertum ist vor allem aus nicht dem Gottesdienst, sondern dem Menschen zu abeln, zu verbessern zu erleuchten; es sucht ihn auf eine höhere Stufe zu heben — nicht nur intellektuell

und in politisch wirtschaftlicher Beziehung — sonsbern als gesellschaftliches Wesen, als Träger und Förberer von Gerechtigkeit, von Wahrheitssium, von Aufrichtigkeit, von gegenseitiger Schonung und Liebe und Brüberlichkeit. Ja, bas such Freisbenkertum zu erreichen, bas erstrebt es!

Bei der Sozialdemofratie ist dagegen — wie wir alle wissen — solche Gesinnung, solche Gesistesverfassung nicht (oder kaum) angängig. Wenn gleich gewisse Führer der Bewegung auf die humanistären und sittlichen Wotive hinweisen, so kann doch nicht bestritten werden, das die Bestredungen der Sozialdemofratie sich auf ein verhältnismäßig enges Arbeitisselb zusammendrängen, viz. die Umgestaltung der heutigen Gesellschaftsordnung auf politissem und auf wirtschaftlichem Felde — ausschließlich.

Noch einmal sei es mir gestattet, meine Ansschauung, meinen Standpunst klarzulegen. Es soll nicht bestritten werden, daß die Bestrebungen der Sozialdemokratie in gewisser Beziehung (in einigen Ländern mehr, in andern weniger) ganz berechtigt ist. Sozialismus ist ja alt, uralt. Es ist der ewige Kampf um soziale Gerechtigkeit.

Es ift noch ein britter Mißftand, ber ebenfalls ichwer ins Gewicht fällt. Wenn bie Sozialbemofratie bie Berforperung gesellschaftlicher Reformen fein foll, jo muß fie auch ben Rultus ber Bahr= heit pflegen. Denn nur auf Wahrheit, echter Wahrheit läßt sich echter sozialer Fortschritt auf= bauen. Wenn Glück, Wohlftand, Freiheit für alle erreicht werden soll - und die laffen fich nur auf ber Bafis echter Bahrheit erreichen - fo muß alle Lüge, Unaufrichtigkeit, Heuchelei in unseren parlamentarischen, sozialen und - gang besonders firchlichen Ginrichtungen verschwinden. Die Rirche ift bie Maffenguchterin ber Luge - ber Lüge in all' und jeder Beziehung. Gie ift bie intellektuelle Hochstaplerin der Menschheit - und bemgemäß die Berförperung von Inrannei, Räuberei und Erpreffung!!! In Diefer verschacher= ten und verschufteten, in biefer versumpften und verlorenen Welt tront, leiber, die Lüge unter ben Mufpigien bes Rlerifalismus; und baber bie Berberbtheit und Blutsaugerei. Siehe auch u. A. Ludw. Feuerbach, Dr. Mar Nordan u. a. m.

Es ift mir nicht ersichtlich, daß die Sozials bemofratie (irgend eines Landes) sich bislang zu bieser Erfenntnis durchgerungen hat, noch viel weniger, daß sie darin Schritte zu tun beabsichtigt. Weniger unerfreulich dürften dagegen die Aussischten in dieser Beziehung auf Seite des Freisdenkertums sein; denn an dieser wäre es allers bings, gebührend Kenntnis zu nehmen und ungestüm

auf Abhilfe zu bringen!

Dann gibt es noch andere Punfte, die auch nicht zu Gunften ber heute bestehenben Sozial= bemofratie sprechen. Ich erwähne nur beiläufig ihre Ausichlieflichkeit, ben engherzigen Doftrinaris= mus, mit bem sie sich an gewissen, von ihr vergötterten Thesen festklammert und alle andern, wenn auch noch jo billig benkenden und einfichtigen Magnahmen, perhorresziert. Go z. B. fei hier besonders ber haltung, welche die Sozialbemofratie 3um Bevölkerungsproblem einnimmt, ge= bacht. Jebe Entstellung, jebe Berbächtigung wird von fozialbemofratischer Seite gegen bie Unhanger bieser Lehre geschleubert; und boch ist sie nicht nur wiffenschaftlich unansechtbar, sondern es ist die Renntnis und Betätigung biefer Lehre ber Hort und Schirm zahlloser Familien geworden - und wird es in steigendem Mage werben!

Noch eine — ober zwei — Bemerkungen einleitender Natur scheinen mir geboten zu sein. Sö
wird oft von sozialdemokratischer Seite mit Geringschätzung auf die Bestredungen des Freidenkerkums
hingewiesen, indem behauptet wird, die großen Umwälzungen in der Gesellschaft seien nicht die Frucht
der Jeologen und Deuter, sondern sie seine das
Resultat gewisser verdrauchter wirtschaftlicher Berhältnisse. Diese Ansicht schein mir ziemlich einseitig und verblendet zu sein. Betrachten wir sie
im Lichte der Kulturgeschichte. Ich sebe da zwei
wichtige Epochen heraus, nämlich 1. die große
französsische Revolution von 1789, 2. die Resormbewegung, die von Martin Luther batiert.

Was die erstere anbetrifft, so wird wohl kein einfichtiger Menich behaupten wollen, daß fie nur bas Resultat materieller Geschehniffe, ber Notlage bes Bolkes, der Monopol= und Maitreffenwirt= ichaft, ber Erpressungen ber fermiers generaux (Steuerpachter) war. Gewiß hatten alle biefe Schaben recht viel bamit zu tun; aber ebenso ficher ist es, bag lange vorher, burch bie Werke von Boltaire, b'Alembert, Solbach ac. die Geifter in Bahrung verfett, bas Denkmaterial vorbereitet worben war. — Gbenfo mit ber großen beutschen Reformation. Gewiß wird niemand bestreiten wollen, daß ber vorhergehende papftliche Unfug (Ablagfrämerei von Pater Tegel), die Sittenlofig= feit ber Monchs= und Nonnenflofter ac. die Span= nung hervorrief und den Bruch nahezu unvermeiblich machte; aber Martin Luther war es, ber burch die gunbende Kraft seiner Rede, sein ebenso energisches als taktvolles Auftreten ben vollen Unftog gabund die Glut zum Aufflammen brachte.

Sind es nicht immer Ibeen, neue Denkweisen, grundlegende Pringipien, welche die Welt vorwärts